© Nationalpark Hohe Tauern, download unter www.biologiezentrum.at

Wissenschaftliche Mitteilungen aus dem Nationalpark Hohe Tauern
Bd. 1 (1993):192-208

Nationalpark Hohe Tauern - Modellfall für einen "sanften Tourismus"? Erfahrungen mit Projekten in der Region Oberpinzgau

Ingo Mose

1 Zusammenfassung

Als eines der größten raumordnungspolitischen Vorhaben in der Geschichte Österreichs ist der Nationalpark Hohe Tauern zu einem interessanten "Testfall" für die Vereinbarkeit von Naturschutz und wirtschaftlicher Entwicklung geworden. Unter der Prämisse des gleichzeitigen Schützens und Förderns, wie sie in den Nationalparkgesetzen von Salzburg und Kärnten (1983) verankert ist, wird im Nationalpark der Versuch unternommen, den dauerhaften Schutz der alpinen Natur- und Kulturlandschaft in Einklang mit einer Stärkung der regionalen Wirtschaft zu bringen und deren unterschiedliche Interessen auszugleichen.

Eine zentrale Rolle spielt in diesem Zusammenhang der Fremdenverkehr, der in der Region bereits über eine lange Tradition verfügt und dessen Entwicklung es mit dem Aufbau des Nationalparks zu verbinden galt. Die konzeptionellen Vorstellungen orientieren sich dabei am Leitbild eines "sanften Tourismus", der ein Minimum an infrastrukturellen Eingriffen verlangt, wenig Nutzungsschäden hinterläßt und selbst ein großes Interesse an einer intakten Hochgebirgslandschaft hat.

In verschiedenen Regionen des Nationalparks werden seit Beginn der 80er Jahre beispielhafte Modellvorhaben eines "sanften Tourismus" verfolgt. Im Salzburger Teil des Nationalparks gilt die Region des Oberpinzgaus als besonderes Vorbild für eine Vielzahl entsprechender Initiativen und Projekte. Diese zielen im wesentlichen in zwei Richtungen: die qualitative, nationalparkkonforme Verbesserung der bereits vorhandenen touristischen Infrastruktur sowie die Schaffung neuer Fremdenverkehrsangebote, die speziell auf das Freizeit- und Erholungspotential des Nationalparks ausgerichtet sind. Die Maßnahmen werden sowohl im Gebiet des Nationalparks als auch in seinem Vorfeld und den dazugehörenden Ortschaften durchgeführt. Bedingt durch die jahreszeitlich begrenzte Zugänglichkeit des Nationalparks handelt es sich größtenteils um Vorhaben, die auf die Sommersaison ausgerichtet sind.

In den Gemeinden Neukirchen und Hollersbach wurde mit Hilfe von Fördermitteln des Landes und des Bundes bereits eine ganze Reihe von Projekten realisiert, die beispielhafte Handlungsansätze eines "sanften Tourismus" illustrieren. Dazu gehören schwerpunktmäßig

- Verbesserungen und ein Ausbau des Wanderwegenetzes einschließlich weitreichender Beschränkungen für den Individualverkehr;
- die Anlage von themenorientierten Lehrpfaden zur Erschließung natur- und kulturgeographischer Besonderheiten der Region;
- der Aufbau lokaler Nationalparkzentren als Stätten der Information, Bildung und kulturellen Betätigung von Gästen und Einheimischen.

Eine wichtige Voraussetzung für die Realisierung entsprechender Vorhaben war die Akzeptanz des Nationalparkkonzepts unter der einheimischen Bevölkerung. In einigen Gemeinden war diese bereits frühzeitig sehr hoch und führte zu einer Vielzahl von Aktivitäten interessierter Bürger, die sich über verschiedene Arbeitskreise unmittelbar an der Planungsarbeit beteiligten. In anderen Gemeinden war die Mobilisierung einer solchen "Entwicklung von unten" dagegen bislang weniger erfolgreich. Ergebnis ist eine Tendenz zur innerregionalen Hierarchisierung, die einige Gemeinden besonders begünstigt, während andere dagegen kaum integriert werden konnten.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Ähnlich differenziert muß auch die Resonanz unter den Urlaubern betrachtet werden. So stoßen die meisten der bisher durchgeführten Maßnahmen auf reges Interesse unter den Besuchern der Region, wobei vor allem der Verzicht auf technische Erschließungen und die verkehrsbeschränkenden Maßnahmen im Gebiet des Nationalparks breite Zustimmung finden. Trotz dieser positiven Resonanz war die Entwicklung der Gästezahlen während der relevanten Sommersaison zunächst starken Schwankungen unterworfen. Seit zwei, drei Jahren steigen diese allerdings in allen Gemeinden deutlich an. Verbindliche Aussagen zur Akzeptanz des Nationalparks und der längerfristigen Entwicklung des Urlauberverhaltens in der Region sind gleichwohl zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur bedingt möglich.

Vor diesem Hintergrund muß die vordringliche Aufgabe für die Zukunft darin bestehen, die bisherigen Ansätze eines "sanften Tourismus" dauerhaft zu verankern und gleichzeitig weitere Schritte zu einer qualitativen Umorientierung einzuleiten. Hierbei wird es darauf ankommen, die Region als eine Einheit zu betrachten und die Idee des Nationalparks auf möglichst viele weitere Handlungsfelder zu übertragen. Hierzu würde u.a. eine konsequente Ökologisierung des Verkehrs in der Region gehören. Bislang sind hierzu keine ernstzunehmenden Ansätze erkennbar. Dies läßt deutlich werden, daß die Entwicklung eines "sanften Tourismus" in der Nationalparkregion Hohe Tauern längst noch nicht als abgeschlossen angesehen werden kann.

2 Summary:

Hohe Tauern National Park - Test Case for "Soft Tourism"? Experiences with Projects in the Upper Pinzgau Region.

Being one of the most extensive projects in the field of regional policy in the history of Austria, the Hohe Tauern National Park has become an interesting test case for the compatibility of environmental conservation and economic development. Based on the premise of simultaneous protection and promotion - as embodied in the National Park Laws of Salzburg and Carinthia - efforts are being made in the national park to bring the permanent protection of the natural and cultivated alpine landscape into line with the improvement of the regional economy and to create a balance between their different interests.

Tourism has a long tradition in the region affected by the national park and plays a central role in this connection. Therefore it was necessary to adjust the development of tourism to the requirements of the national park. The basic concept is aiming at the model of "soft tourism" (or "eco-tourism") which requires a minimum of technical infrastructure, causes little environmental damage, and has the main objective of preserving an intact high mountain landscape.

Since the early 1980s such model projects of "soft tourism" are being realised in several regions of the national park. In the Salzburg part of the national park the Upper Pinzgau region is considered to be a special model of numerous corresponding initiatives and projects which are being taken with the aim of achieving a better-quality, nature-oriented improvement of the already existent tourist-infrastructure as well as the creation of new tourist-facilities which are especially adapted to the leisure-time and recreation potential of the national park. Most of these measures are being taken in the national park area, but also encompass the adjacent region and communities. Due to the seasonally limited access to the national park the main emphasis of these projects is on the summer season.

With development funds allocated by federal and national bodies a variety of projects have been realised in the communities of Neukirchen and Hollersbach which are an example of an approach to "soft tourism" and focus on the:

- improvement and extension of the hiking-path system, including restriction of private motor traffic;
- creation of thematic study trails centred on the natural, environmental and historical particularities of the region;
- setting up of local national park centres of information, education, and cultural activities for local residents and tourists.

An important precondition for the realization of such projects was the local population's acceptance of the national park concept which has already reached a high standard in some communities and led to numerous activities of interested residents who formed various working groups which are closely involved in realizing projects. However, in other communities the mobilization of such a "development from below" has been less successful. There are obvious indications of an intraregional hierarchy whereby activities are tending to be concentrated on a few centres, with the remaining communities hardly having been integrated so far.

Variations also occur in the response of visitors to the tourist-facilities. In general guests show a great interest in most of the realized measures. The restriction of technical infrastructure and the limitation for the use of private cars in the national park area are supported by the large majority of the visitors. In spite of this favourable response the number of guests has varied considerably in the relevant summer season. Since the last two or three years the number of guests are increasing again in all communities. However, at the moment a reliable statement about the acceptance of the national park and the future development of tourism in this region can only be made to a limited extent.

In view of the fact, the main task for the future is to make sure that the existent approaches to "soft tourism" will become firmly established and to take further steps in the direction towards a qualitative reorientation. This will only be possible if the region is considered as a unit and the concept of the national park is applied to much more activities. Such activities would especially have to include consequent attempts to reduce negative ecological effects of traffic in the region. No serious attempts have been made in this field so far. This shows that the development of "soft tourism" in the Hohe Tauern National Park is not yet assured.

3 Keywords

Hohe Tauern National Park, soft tourism (eco-tourism), Upper Pinzgau region, environmental conservation, regional development.

4 Nationalpark und Fremdenverkehr

Wie kaum ein anderes raumordnerisches Vorhaben der jüngsten Gegenwart ist der Nationalpark Hohe Tauern zu einem Modellfall für das Verhältnis zwischen Naturschutz und wirtschaftlicher Entwicklung geworden. Unter der Prämisse des gleichzeitigen Schützens und Förderns, wie sie auch in den Nationalparkgesetzen der Länder Kärnten und Salzburg von 1983 verankert ist, wird im Nationalpark der Versuch unternommen, den dauerhaften Schutz der alpinen Natur- und Kulturlandschaft in Einklang mit einer Stärkung der regionalen Wirtschaft zu bringen und deren jeweilige Interessen auszugleichen bzw. miteinander zu verknüpfen (vgl. HASSLACHER 1984a u. 1987).

Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Entwicklung des Fremdenverkehrs. Von jeher spielt dieser in den von der Nationalparkplanung betroffenen Regionen eine große Rolle. Die ersten Anfänge des regionalen Tourismus reichen zurück bis in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts und wurden maßgeblich durch die landschaftliche Schönheit des Hochgebirges ausgelöst, die in der Folge mehr und mehr Urlauber in die Region der Hohen Tauern führte. Die Attraktivität der vielfältig differenzierten Natur- und Kulturlandschaft ist bis heute ungebrochen und gilt nach wie vor als Hauptfaktor des inzwischen zu einem wichtigen Wirtschaftszweig ausgebauten Fremdenverkehrs in den Gemeinden des Nationalparks. Neben dem traditionellen Wandertourismus der Sommersaison spielt hierbei auch der Wintersport eine große Rolle, der in den letzten Jahren erheblich expandiert hat (vgl. MOSE 1988:51ff.).

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, daß der Fremdenverkehr von vornherein als ein zentrales Element der regionalen Entwicklung angesehen wurde, das es mit dem Aufbau des Nationalparks zu verbinden galt (vgl. HASSLACHER 1984b). Dies umso mehr, als dem Nationalpark neben seinen

© Nationalpark Hohe Tauern, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 1: Ober- und Untersulzbachtal - stark frequentierte Anziehungspunkte für Erholungssuchende im Nationalpark

Fig. 1: Upper and Lower Sulzbach Valley - highly frequented tourist attractions in the national park

verschiedenen anderen Aufgaben vom Gesetzgeber ausdrücklich auch die Funktion eines Erholungsraumes zugeschrieben wurde (vgl. Abb. 1). Im Nationalparkgesetz des Landes Salzburg heißt es hierzu: "Der Nationalpark Hohe Tauern soll einem möglichst großen Kreis von Menschen ein eindrucksvolles Naturerlebnis ermöglichen ... Die Maßnahmen zum Schutz und zur Erschließung des Nationalparks haben ... auch den Bedürfnissen der Erholungssuchenden zu dienen" (LANDESPRESSEBÜRO SALZBURG 1984:22).

Die hohen Anforderungen des Natur- und Umweltschutzes im Gebiet des Nationalparks stellen entsprechende Anforderungen an die touristische Nutzung dieses Raumes. Die Entwicklung des Nationalparktourismus orientiert sich von daher am Leitbild eines naturnahen Fremdenverkehrs, der ein Minimum an infrastrukturellen Eingriffen verlangt, wenig Nutzungsschäden hinterläßt und selbst ein großes Interesse an einer intakten Hochgebirgslandschaft hat. In der tourismuspolitischen Diskussion seit den 70er Jahren ist für diese Form der Fremdenverkehrsentwicklung das Schlagwort des "sanften Tourismus" geprägt worden (vgl. MOSE 1988 u. 1989). Auch und gerade die konzeptionellen Arbeiten am Nationalpark Hohe Tauern haben hierauf großen Einfluß genommen. Nicht von ungefähr gilt der Nationalpark deshalb vielfach als besonderer "Testfall" für die Praktikabilität eines "sanften Tourismus", umso mehr, als hier im großräumigen Maßstab durch gesetzgeberische Vorgaben neue Wege der regionalen Entwicklung eingeleitet wurden, wie in dieser Dimension bisher nirgends in Österreich.

5 Modellhafte Tourismusprojekte im Oberpinzgau

ter www.biologiezentrum.at

Beispielhafte Modellvorhaben eines "sanften Tourismus" werden in verschiedenen Regionen und Gemeinden des Nationalparks verfolgt. Im Salzburger Teil des Nationalparks konzentriert sich eine Vielzahl beispielhafter Projektinitiativen auf die Region des Oberpinzgaus mit den Gemeinden Krimml, Wald, Neukirchen am Großvenediger, Bramberg und Hollersbach im Pinzgau. Schon 1978 wurde hier vom Amt der Salzburger Landesregierung ein Handlungskatalog zur Diskussion gestellt, der konkrete Maßnahmenvorschläge für die Entwicklung eines nationalparkorientierten Fremdenverkehrs im Gebiet des Ober- und Untersulzbachtales in der Gemeinde Neukirchen beinhaltete. Diese fanden später Eingang in das Konzept einer "modellhaften Entwicklungsplanung", das 1982 von der Nationalparkkommission Hohe Tauern und dem Österreichischen Alpenverein in Kooperation mit einzelnen Gemeinden der Region erarbeitet wurde und auf dessen Grundlage mit ersten Versuchen zur praktischen Umsetzung exemplarischer Projektvorhaben begonnen wurde. Wesentliche Voraussetzungen hierfür waren die gesetzliche Absicherung des Nationalparkkonzepts sowie die Bereitstellung entsprechender Fördermittel von seiten des Landes und des Bundes (vgl. HASSLACHER 1984a:181ff.). Der Umfang der aufgewendeten Fördermittel ist erheblich: Im Salzburger Teil des Nationalparks wurden von 1982 bis 1990 insgesamt 97,1 Mio. ÖS an Landes- und Bundesmitteln in die Entwicklung des Nationalparks investiert. Davon entfielen rund 30,5 Mio. ÖS auf Maßnahmen, die direkt für die Entwicklung des Fremdenverkehrs bestimmt waren; weitere Ausgaben in Millionenumfang standen damit indirekt im Zusammenhang.

Die bisher durchgeführten Vorhaben lassen sich inhaltlich in zwei Gruppen unterteilen: Sie zielen einerseits auf eine qualitative, nationalparkkonforme Verbesserung der bereits bestehenden touristischen Infrastruktur, andererseits umfassen sie auch die Schaffung neuer Fremdenverkehrsangebote, die speziell auf das Freizeit- und Erholungspotential des Nationalparks ausgerichtet sind. In räumlicher Hinsicht konzentrieren sich die Vorhaben im wesentlichen auf das Gebiet des Nationalparks selbst, schließen aber auch dessen weiteres Vorfeld mit den dazugehörigen Ortschaften mit ein. Auf diese Weise wird versucht, die Entwicklung eines "sanften Tourismus" in einen umfassenderen regionalen Kontext den Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum der "Nationalparkregion" - zu stellen.

Bedingt durch die jahreszeitlich begrenzte Zugänglichkeit des Nationalparks ist der Großteil der bisher durchgeführten Fremdenverkehrsprojekte auf die Sommersaison ausgerichtet. Darüber hinaus sind verschiedene Maßnahmen zur Entwicklung von ganzjährig nutzbaren Einrichtungen realisiert worden, während die Wintersaison bislang weitgehend ausgespart blieb. Hier dominiert nach wie vor der alpine Pistenskilauf in den lokalen Skizentren, die vom Nationalparkgebiet räumlich aber klar abgetrennt sind (Kitzbüheler Alpen).

Im folgenden sollen einige der im Oberpinzgau durchgeführten Projekte kurz vorgestellt werden, um ein konkretes Bild von der ablaufenden Entwicklung zu vermitteln. Ausgewählt wurden solche Beispiele, die besonders anschaulich den Versuch einer Neuorientierung in Richtung eines "sanften Tourismus" illustrieren. Schwerpunktmäßig handelt es sich dabei um Vorhaben in den beiden Gemeinden Neukirchen und Hollersbach, die schon frühzeitig eine Vorreiterrolle bei der Entwicklung eines nationalparkorientierten Tourismus übernommen haben (vgl. Abb. 2 u. 3). Weitere Projekte bleiben hier unberücksichtigt; sie sind an verschiedener anderer Stelle dokumentiert (vgl. u.a. HASSLACHER 1990).

© Nationalpark Hohe Tauern, download unter www.biologiezen

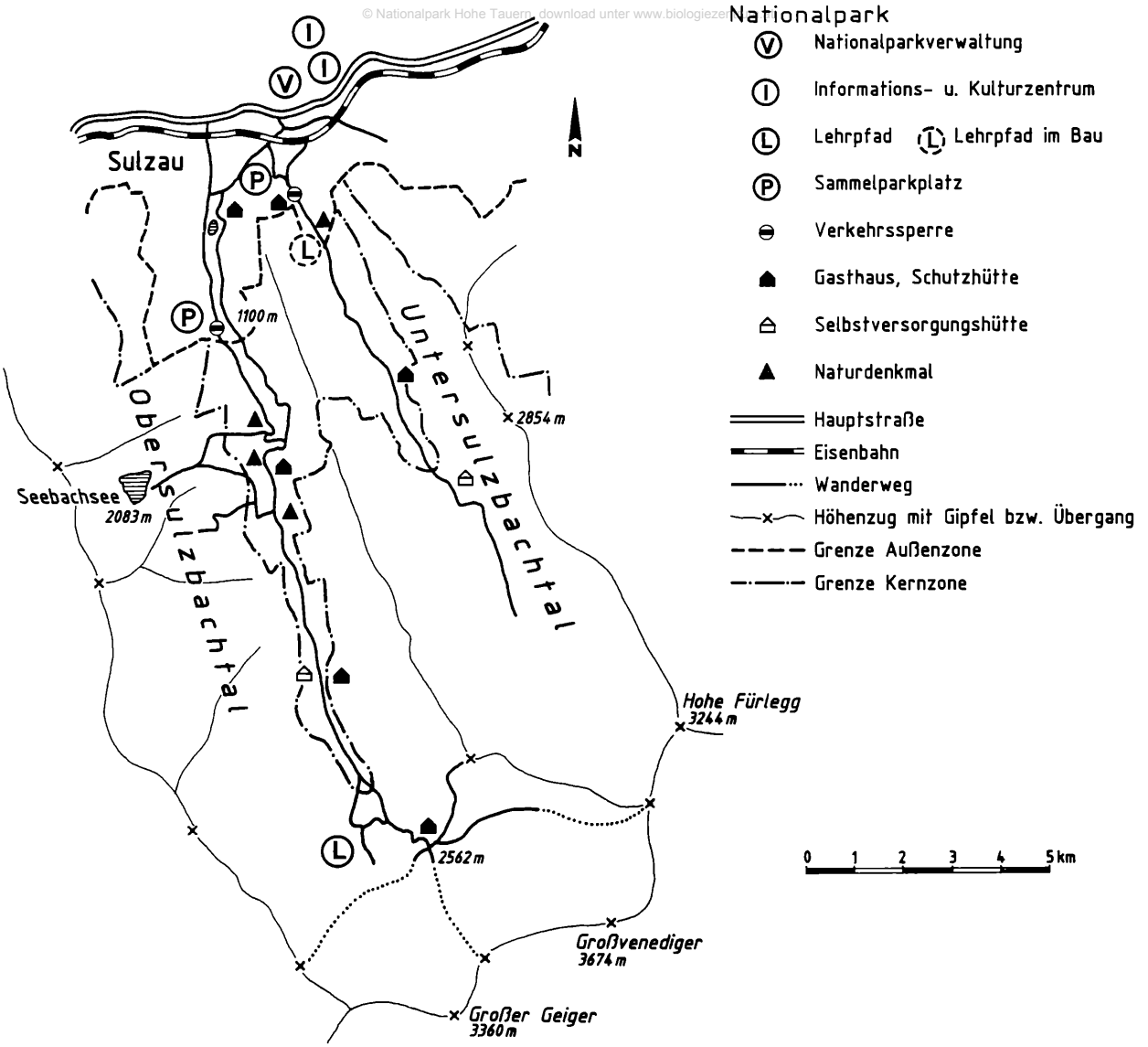

Abb. 2: Nationalpark-Modellgebietsplanung in der Gemeinde Neukirchen am Großvenediger

Fig. 2: National park planning schemes in Neukirchen am Großvenediger

5.1 Wanderwegekonzept

Im Mittelpunkt der touristischen Nutzung des Nationalparks steht dessen herausragende Attraktivität als Wandergebiet. Schon lange vor Einrichtung des Nationalparks war der zum Oberpinzgau gehörende Teil der Hohen Tauern für Wanderer und Bergsteiger weitgehend erschlossen: ein weitverzweigtes Netz von Wegen und Steigen, das aus den Ortschaften durch die Tauerntäler bis in die nivale Fels- und Eisregion reicht, bewirtschaftete Almen, Gasthäuser und Schutzhütten der Alpenvereine bilden die zentralen Elemente des regionalen Wandertourismus (vgl. MOSE 1988: 82ff.).

© Nationalpark Hohe Tauern, download unter www.biologiezentrum.at

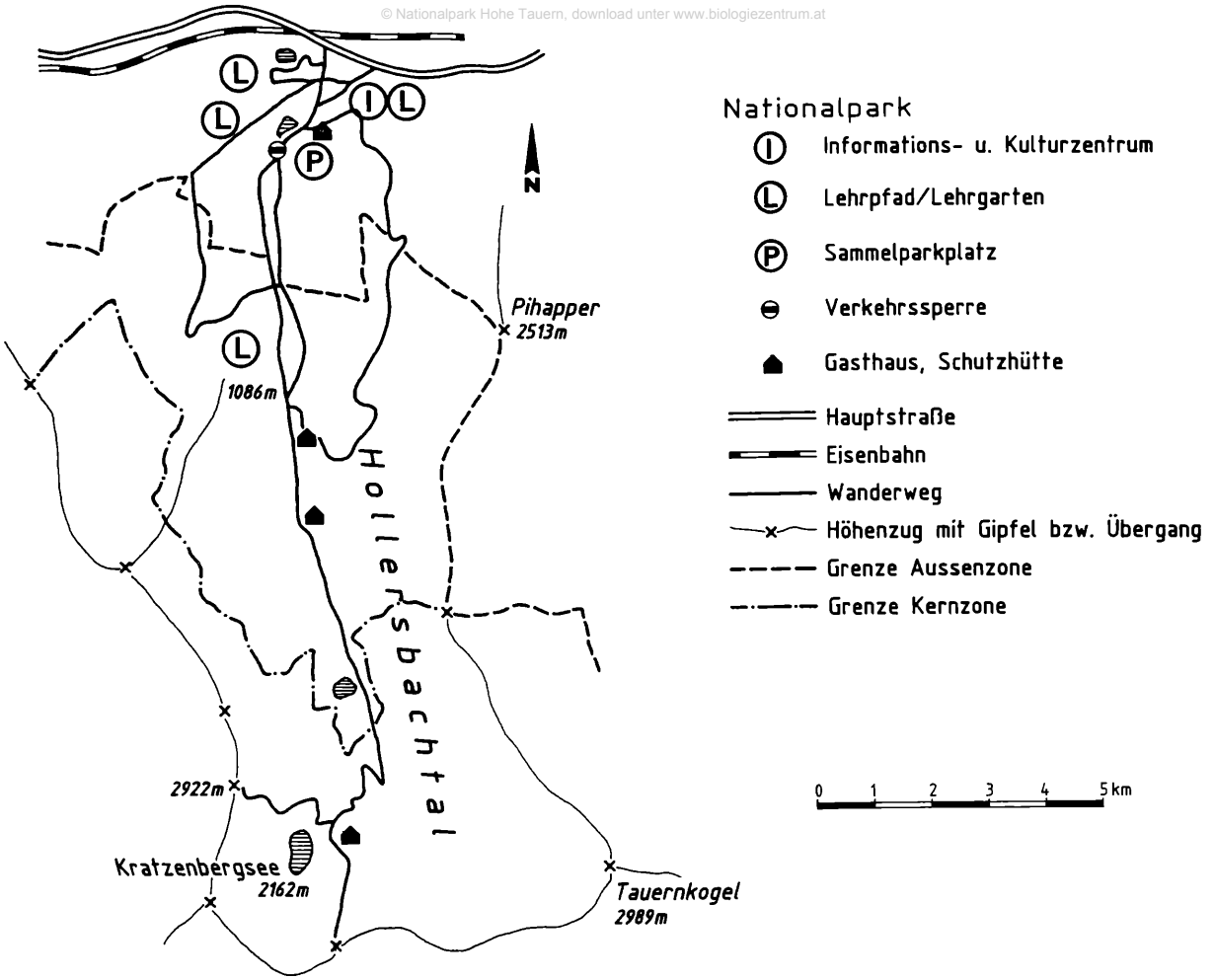

Abb. 3: Nationalpark-Modellgebietsplanung in der Gemeinde Hollersbach im Pinzgau

Fig. 3: National park planning schemes in Hollersbach, Pinzgau

Seit der Einrichtung des Nationalparks sind verschiedene Maßnahmen ergriffen worden, um die vorhandenen Wanderangebote im Hinblick auf einen "sanften", speziell nationalparkorientierten Tourismus zu modifizieren und durch verschiedene Elemente in geeigneter Weise zu ergänzen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß der Wandertourismus an sich bereits in hohem Maße den Zielsetzungen einer umweltverträglichen Freizeit- und Urlaubsgestaltung entgegenkommt bzw. hierauf weitgehend angewiesen ist. Gleichwohl boten sich verschiedene Veränderungen der vorhandenen Infrastruktur an.

Eine besonders weitreichende Maßnahme stellt die Sperrung aller Wandertäler für den privaten Autoverkehr dar. An unterschiedlichen Stellen im Eingangsbereich der Täler wurden Wegsperren errichtet, die eine Zufahrt verhindern. Gleichzeitig wurden an diesen Stellen Sammelparkplätze angelegt, die das wilde Parken in der Landschaft verhindern sollen. Auf diese Weise ist das gesamte Nationalpark-Wandergebiet autofrei gemacht worden und ermöglicht dem Besucher ein weitgehend ungestörtes Erwandern der Landschaft. Ausgenommen von einem Fahrverbot sind lediglich Grundbesitzer mit Nutzungsrechten im Nationalpark (vor allem Bauern und Gastwirte) sowie einige lokale Taxiunternehmen, an die Konzessionen für eine beschränkte Befahrung der Täler vergeben wurden. Hierdurch soll mehr Gästen die Möglichkeit gegeben werden, auch den hinteren - besonders attraktiven Teil der Tauerntäler mit Blick auf die Gletscher schneller zu erreichen; bei durchschnittlich 10 bis 15 Kilometer Länge bedarf es hierzu normalerweise eines halben Tagesmarsches. Zweifellos stellt diese Form der Transporthilfe einen Kompromiß dar, der von einigen

Gästen positiv beurteilt, von manchen aber auch als störend empfunden wird (vgl. MOSE 1988:90ff.). Gegenwärtig wird seitens der Nationalparkverwaltung der Einsatz von Elektrobussen erwogen.

Ein weiteres Element der nationalparkkonformen Weiterentwicklung des Wanderwegenetzes bildet die gezielte "Präsentation" typischer Bestandteile der Natur- und Kulturlandschaft im Gebiet des Nationalparks. Hierzu gehört die Restaurierung baufälliger Bausubstanz, insbesondere von Almgebäuden, Weidezäunen usw. in den Tauerntälern. Viele dieser Gebäude werden nach wie vor genutzt, sind jedoch jahrzehntelang nicht erneuert worden, z.T. wurden sie auch dem Verfall preisgegeben. Mit Hilfe eigens dafür ausgewiesener Fördermittel wurden in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Almen unter Verwendung traditioneller Baumaterialien in ihrer ursprünglichen Form wieder hergerichtet und können auf diese Weise dem Besucher einen Eindruck von den charakteristischen Merkmalen der Almbewirtschaftung vermitteln.
In ähnlicher Weise wurden auch naturgeographische Besonderheiten des Nationalparkgebietes "erschlossen": Durch die Anlage von Zugangssteigen und die Errichtung von Aussichtskanzeln wurden im Ober- und Untersulzbachtal mehrere Wasserfälle mit dem Status von Naturdenkmälern dem Wanderer zugänglich gemacht. Verbesserungen an verschiedenen Weganlagen sollen überdies den Besuch bislang vernachlässigter Ziele, im Obersulzbachtal z.B. die Kampriesenalm, erleichtern. Diese Maßnahmen konzentrieren sich jedoch zum überwiegenden Teil auf die Außenzone des Nationalparks, während in der Kernzone der Bau neuer Weganlagen nicht sinnvoll erscheint. Hier soll das Schutzelement gegenüber der Erholungsfunktion eindeutig vorherrschen.
Von erheblicher Bedeutung für die Attraktivitätssteigerung des Wanderangebots waren schließlich auch verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der über die Wandermöglichkeiten im Nationalpark erhältlichen Informationen und eine Vereinheitlichung der Wanderwegebeschilderung. An jedem Sammelparkplatz wurden Informationstafeln errichtet, die dem Wanderer einen Überblick über das jeweilige Tourengebiet vermitteln, Angaben zu einzelnen Zielen enthalten und auf verschiedene Regeln verweisen, auf die bei Wanderungen im Nationalpark geachtet werden sollte. Alle Schilder sind einheitlich gestaltet und erleichtern somit die Orientierung. Über die örtlichen Fremdenverkehrsverbände ist zudem eine Vielzahl von Broschüren, Wanderkarten usw. erhältlich, die dem Besucher eine optimale Information über ausgewählte Tourenziele ermöglichen.

5.2 Lehrpfade

Ein besonderes Element der nationalparkorientierten Tourismusplanung ist die Anlage von Lehrpfaden im Gebiet des Nationalparks und seines Vorfeldes. Die beiden Gemeinden Neukirchen und Hollersbach haben auch bei der Entwicklung dieses Angebotssegments eine Vorreiterrolle übernommen. Die Lehrpfade übernehmen hier eine wichtige Rolle hinsichtlich der qualitativen Neuakzentuierung und Ergänzung der traditionellen Wanderangebote in Verbindung mit den Zielsetzungen einer nationalparkorientierten Informations- und Bildungsarbeit.
In der Gemeinde Hollersbach sind inzwischen drei Lehrpfade und ein Lehrgarten entstanden, die unterschiedliche Elemente der Natur- und Kulturlandschaft thematisieren. Als erstes entstand 1984 der Schilf- und Waldlehrpfad, der einen in seinem ursprünglichen Zustand erhaltenen Restteil der Salzachauen und die angrenzende Zone des Bergwaldes erschließt. Der Lehrpfad ist als Rundkurs angelegt und ist an eine am Ortsrand gelegene "Natur-Freizeitanlage" mit Ökoteich, Badesee, Spielwiesen und Sportplätzen angebunden (vgl. SEIFRIEDSBERGER 1985).
Ein zweiter Lehrpfad wurde 1986 angelegt. Er thematisiert den Anbau und die Nutzung von Heilkräutern, die in der Region natürlich vorkommen. Eng verknüpft mit diesem Lehrpfad ist der Botanische Garten (Kräuterfeld), der 1988 im Ortszentrum von Hollersbach angelegt wurde.

© Nationalpark Hohe Tauern, download unter www.biologiezentrum.at

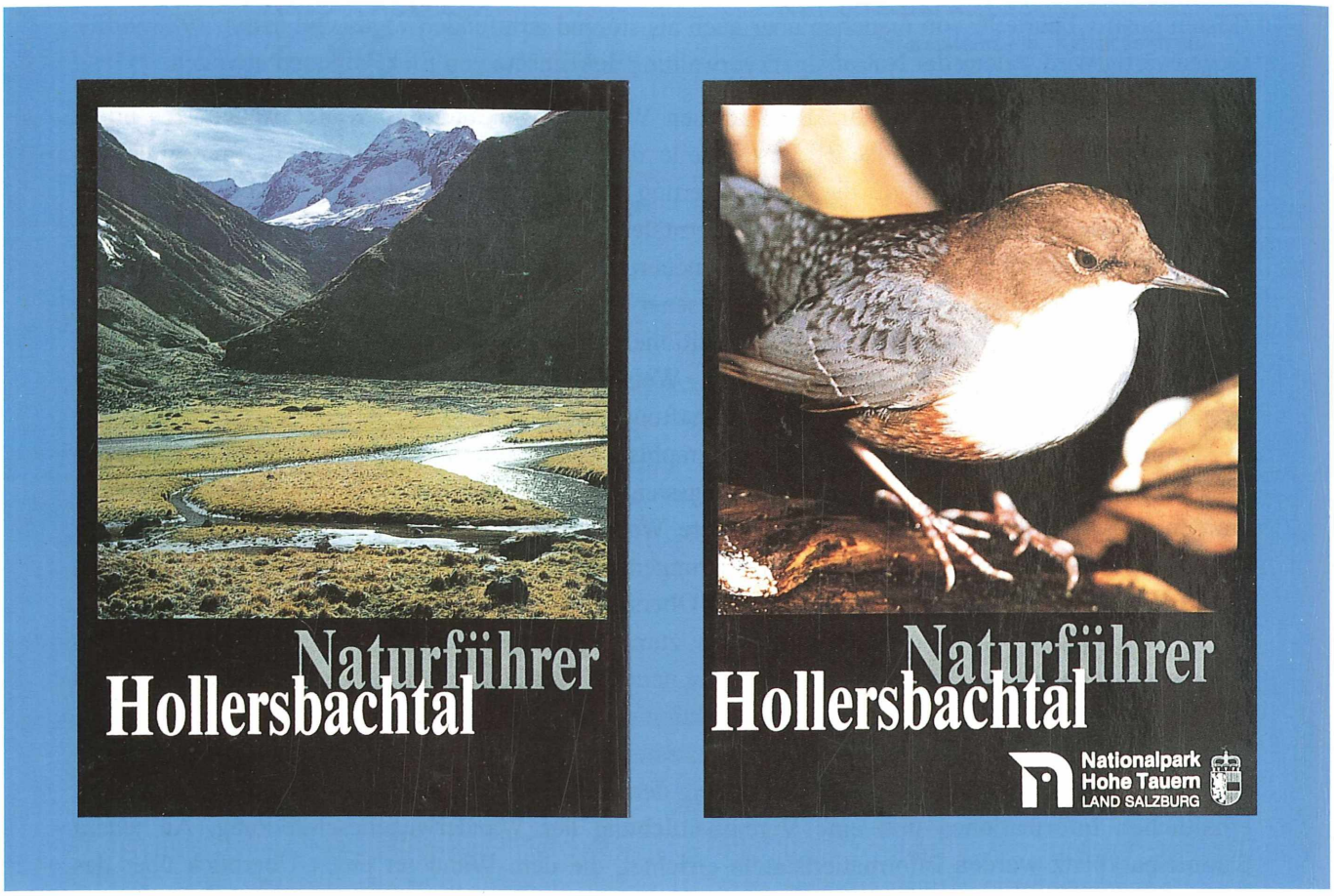

Abb. 4: Naturführer Hollersbachtal - Beispielhafte Aufbereitung von Informationen für den interessierten Wanderer

Fig. 4: Hollersbach Valley nature-study guide - exemplary information for hikers

Der Botanische Garten dient Anschauungs- und Lehrzwecken, aber auch für Versuche zum Anbau verschiedener Kräuter, wie er seit einigen Jahren von sechs Familien in der Gemeinde im Nebenerwerb betrieben wird. Kooperationspartner der Bauern und Hauptabnehmer ihrer Kräuter ist der französische Kosmetikkonzern Yves Rocher, der mit dem Ort über eine Gemeindepartnerschaft verbunden ist und der sich besonders stark für die Einführung des Kräuteranbaus in Hollersbach engagiert hat.

1989 wurde der Bachlehrpfad im unteren Abschnitt des Hollersbachtales fertiggestellt. Er erschließt dem interessierten Besucher die regionstypische Flora und Fauna des Ökosystems "Hochgebirgsbach" sowie markante Elemente der Geologie und Geomorphologie des Tales. Über den Verlauf des Lehrpfades informiert u.a. ein Informationsheft, das in der Reihe "Naturkundliche Führer zum Nationalpark Hohe Tauern" erschienen ist (vgl. SALZBURGER NATIONALPARKFONDS 1990) und eine Vielzahl beispielhaft aufbereiteter Materialien enthält (vgl. Abb. 4). Ähnliche Bände sind auch zu anderen Themenwegen im Nationalpark erhältlich.

Für die Gemeinde Neukirchen wurde schon frühzeitig ein Konzept zur modellhaften Entwicklung einer nationalparkorientierten Fremdenverkehrsinfrastruktur im Gebiet der Sulzbachtäler vorgelegt (vgl. AMT DER SALZBURGER LANDESREGIERUNG 1978), das im Zuge der Nationalparkentwicklung

weiter konkretisiert und schrittweise in die Praxis umgesetzt wurde. Hierzu gehört auch die Schaffung von Lehrpfaden. Ein erster Lehrpfad entstand 1986 auf Initiative des Österreichischen Alpenvereins und wurde im hintersten Abschnitt des Obersulzbachtales angelegt. Der Lehrpfad thematisiert die formenden Kräfte des Eises und erschließt dem Wanderer das glaziale System von Gletscherzunge, Gletschertor, Bach und Moränenstaffeln. Für Begehungen des Lehrpfades ist ebenfalls ein Band in der Reihe der "Naturkundlichen Führer zum Nationalpark Hohe Tauern" erschienen, der vom Österreichischen Alpenverein herausgegeben wurde (vgl. SLUPETZKY 1988).

Ein weiterer Lehrpfad befindet sich derzeit in Entstehung. Unter Federführung des Naturhistorischen Museums Wien wird im Untersulzbachtal an der Anlage des sogenannten "Knappenweges" gearbeitet, der Zeugnisse der ehemaligen bergbaulichen Erschließung und Ausbeutung des Tales zugänglich machen soll. An mehreren Stellen im Tal befinden sich Ruinen von Knappenhäusern und Werkstätten sowie zahlreiche Stollen, die für touristische Zwecke restauriert bzw. wieder geöffnet werden sollen. Im Endstadium ist an die Entstehung eines kleinen Freilichtmuseums gedacht. Die Eröffnung ist für 1993 vorgesehen. Auch die Herausgabe eines "Naturkundlichen Führers" ist geplant.

Im engen Zusammenhang mit der Schaffung von Lehrpfaden steht auch die Durchführung von geführten Wanderungen, wie sie seitens der Nationalparkverwaltung angeboten werden. Jährlich führen eigens dafür ausgebildete Nationalpark-Warte interessierte Gäste zu ausgewählten Zielen im Gebiet des Nationalparks und vermitteln ihnen Grundkenntnisse über Flora und Fauna, Gletscherkunde, Umweltprobleme usw. Im Sommer 1991 wurden von den Mitarbeitern der Nationalparkverwaltung 251 Exkursionen durchgeführt, an denen insgesamt mehr als 4.700 Personen teilnahmen.

5.3 Nationalparkzentren

Bestandteil der intensiven Informationstätigkeit sind auch Maßnahmen, die direkt in den Gemeinden der Nationalparkregion durchgeführt werden. Als Stätten der Information über den Nationalpark entstanden an verschiedener Stelle sogenannte Nationalparkzentren, die eine wichtige Funktion hinsichtlich der Vermittlung von Kenntnissen über die ökologische Bedeutung des Nationalparks, aber auch seine Bedeutung als Lebens- und Wirtschaftsraum der einheimischen Bevölkerung übernehmen.

Als erste richtete 1984 die Gemeinde Neukirchen im sog. "Samerhofstall" ein örtliches Informations- und Kulturzentrum ein (vgl. Abb. 5). Es handelt sich hierbei um ein bis dahin leerstehendes und vom Abriß bedrohtes Stallgebäude, das auf Initiative der Gemeinde restauriert und mit einem großen Veranstaltungssaal ausgestattet wurde. Seither finden hier regelmäßig Vorträge, Kurse und Ausstellungen statt, die über den Nationalpark und die Gemeinde informieren. Träger solcher Veranstaltungen, die Gäste wie Einheimische gleichermaßen ansprechen, sind die Nationalparkverwaltung, der örtliche Fremdenverkehrsverband, die Bildungseinrichtungen in der Gemeinde und andere Institutionen (vgl. MOSE 1988:61ff.).

Mit der zunehmenden Nachfrage nach entsprechenden Angeboten wurde 1987/88 der benachbarte "Kammerlanderstall" als weiteres Veranstaltungszentrum in Neukirchen adaptiert. Hauptträger dieses Projektes ist der Verein "Tauriska", ein Zusammenschluß zahlreicher Kulturschaffender und sonstiger Interessierter aus der ganzen Nationalparkregion, die es sich zur Aufgabe gestellt haben, das kulturelle Leben in den Gemeinden des Nationalparks mit neuen Impulsen zu versehen. Die Aktivitäten des Vereins umfassen eine breite Palette unterschiedlichster Aktivitäten in den Sparten Musik, Literatur, Brauchtumspflege, Handwerk, Kunst und Umweltschutz, die gleichermaßen Gäste und Einheimische ansprechen. Ein Spiegel der vielfältigen Aktivitäten des Vereins ist u.a. der jährlich erscheinende "Tauriska-Kalender" (vgl. TAURISKA 1991).

© Nationalpark Hohe Tauern, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 5: Regionale Informations- und Kulturzentren: Samerhof- und Kammerlanderstall in Neukirchen

Fig. 5: Local information and cultural centers: Samerhofstall and Kammerlanderstall in Neukirchen

Auch die Gemeinde Hollersbach verfügt über ein eigenes Nationalparkzentrum. In der Mittel des Ortes wurde ein altes Hofgebäude, das "Klausnerhaus", von der Gemeinde als örtliches Nationalparkzentrum adaptiert und 1986 nach erfolgreicher Sanierung seiner Bestimmung übergeben. Das "Klausnerhaus" ist Sitz des örtlichen Fremdenverkehrsverbandes und beherbergt ein Außenstudio des Österreichischen Rundfunks für Berichte aus der Nationalparkregion sowie eine vor kurzem fertiggestellte Nationalpark-Informationsstelle mit zwei Ausstellungsräumen. Darüber hinaus bietet das Zentrum zahlreiche Räumlichkeiten, die regelmäßig für verschiedenste Gästevorträge, Bildungsveranstaltungen und wissenschaftliche Tagungen genutzt werden. Schon mehrmals fanden im "Klausnerhaus" spezielle Tagungen zu Fragen eines nationalparkkonformen Tourismus statt. Im Jahr 1991 wurde in Bramberg ein drittes Kultur- und Veranstaltungszentrum, das Felberhaus, eröffnet, in dem ebenfalls Veranstaltungen der Nationalparkverwaltung und der örtlichen Kulturvereine etc. stattfinden.

6 Integration der einheimischen Bevölkerung

Von entscheidender Bedeutung für die praktische Umsetzung der Nationalpark-Konzeption ist die Integration der einheimischen Bevölkerung, die als der eigentliche Träger der Entwicklungsarbeit vor Ort anzusehen ist. Wie eine vom Verfasser im Herbst 1984 durchgeführte Befragung in der Region zeigt (vgl. MOSE 1988:61ff.), war schon zu diesem frühen Zeitpunkt die Akzeptanz der Nationalparkstrategie auffällig hoch. Danach belief sich die Zustimmung zum Nationalpark auf

durchschnittlich 63,6 Prozent der Bevölkerung, bei 17,2 Prozent Ablehnung und 19,2 Prozent unentschiedenen Stimmen. Bei einer im Jahr 1990 vom Institut für Kommunikationsplanung durchgeführten Umfrage sprachen sich 90 Prozent der Befragten für eine Beibehaltung oder sogar einen weiteren Ausbau des Nationalparks aus, zwei Drittel waren der Meinung, daß das kulturelle Leben der Region durch den Nationalpark attraktiver und reichhaltiger geworden sei (INSTITUT FÜR KOMMUNIKATIONSPLANUNG 1990).

Zu einem nicht geringen Teil ist die insgesamt positive Einstellung der Bevölkerung sicherlich durch die zügige Bereitstellung umfangreicher projektgebundener Fördermittel zu erklären, durch die der Region sehr schnell die ökonomischen Entwicklungschancen des Nationalparks vor Augen geführt wurden. Entscheidender für die langfristige Absicherung der Entwicklungsarbeit dürften aber andere Faktoren gewesen sein. Neben der Etablierung einer bürgernahen Nationalparkverwaltung spielen hierbei die Bemühungen um eine unmittelbare Einbeziehung der Bevölkerung in die Planungstätigkeit eine zentrale Rolle.

In der Gemeinde Neukirchen war es bereits frühzeitig möglich, interessierte Bürger für eine aktive Mitarbeit zu mobilisieren. Es entstanden mehrere lokale Arbeitskreise, die sich mit verschiedenen Fragen der Nationalparkentwicklung befassen und eigene Vorschläge für die Planung unterbreiten. Mit der Gründung des Vereins "Zukunftskollegium Nationalpark Hohe Tauern" wurden die Arbeitsgruppen 1984 organisatorisch zusammengefaßt. Zugleich ist das Zukunftskollegium auch ein Forum nationaler und internationaler Experten, die die einheimische Bevölkerung bei ihrer Arbeit vor Ort innovatorisch unterstützen sollen. Nach einer Phase besonders vielfältiger Aktivitäten zu Mitte der 80er Jahre ist heute eine gewisse Stagnation zu beobachten. Die meisten Arbeitsgruppen treten nur noch sporadisch zusammen, einige haben sich ganz aufgelöst. Ursache hierfür könnten eine gewisse Ermüdung der Beteiligten sein, möglicherweise aber auch die zunehmende "Professionalisierung" der Planungsarbeit, die Teile der Bevölkerung tendenziell von der Entwicklungsarbeit auszuschließen droht.

Im Vergleich zu Neukirchen sind in anderen Gemeinden ähnliche Formen der Bürgerbeteiligung jedoch bislang überhaupt nur sehr gering entwickelt. Vielfach sind ein Mangel an Informationen, möglicherweise aber auch eine schwächer entwickelte Erwartungshaltung unter der Bevölkerung, für dieses Defizit verantwortlich. So ist die Gemeinde Neukirchen von Anfang an "Vorreiter" bei der Initiierung von Projektvorhaben gewesen, die ihr schnell viele Entwicklungsvorteile gegenüber den Nachbargemeinden verschafft haben. In wirtschaftlicher Hinsicht hat sich dies nicht zuletzt in der Absicherung vorhandener sowie der Schaffung mehrerer neuer Arbeitsplätze niedergeschlagen, u.a. über ein Programm der Dorferneuerung und durch Aktivitäten im Bildungsbereich. Nur noch in Hollersbach sind - mit zeitlicher Verzögerung - ähnlich starke Aktivitäten entfaltet worden, während die übrigen Gemeinden sich lange abwartend verhielten. So verwundert es auch nicht, daß hier der Informationsgrad der Bevölkerung deutlich niedriger liegt und diese auch entsprechend geringere Erwartungen in die Nationalparkentwicklung setzt. Durch jüngere Erhebungen des INSTITUTS FÜR GRUNDLAGENFORSCHUNG 1988 zur Einschätzung der wirtschaftlichen Bedeutung des Nationalparks wird diese Tendenz zur innerregionalen Hierarchisierung (auch im größeren regionalen Zusammenhang) weitgehend bestätigt.

7 Resonanz unter den Gästen der Nationalparkregion

Neben der Integration der einheimischen Bevölkerung ist die Annahme durch die Gäste von mindestens ebenso entscheidender Bedeutung für die langfristige Absicherung eines "sanften Tourismus" in der Region. Wie die Ergebnisse einer Umfrage des Verfassers unter den Gästen der Sommersaison 1985 zeigen, stoßen die Angebote eines "sanften Tourismus" grundsätzlich auf breite

Resonanz (vgl. MOSE 1988: 72ff.). Naturgemäß gilt dies zunächst für das traditionell vorhandene Angebot vielfältiger Wandermöglichkeiten. Die Zustimmung der Gäste gilt darüber hinaus jedoch ebenso der Schutzkonzeption des Nationalparks und den damit verbundenen Regelungen. Hierzu zählt insbesondere das Verbot des privaten Autoverkehrs in den Nationalparktälern, die zum Zeitpunkt der Befragung bereits von rund 85 Prozent der Gäste eindeutig begrüßt wurde. Eine gleich große Zahl von Urlaubern lehnte ebenso die Schaffung von zentralen Transporthilfen ab. Gleichwohl ist es wenig später, wie an anderer Stelle bereits erwähnt wurde, in allen Tauerntälern zur Einrichtung regelmäßiger Taxi-Dienste gekommen, die vor dem Hintergrund der damaligen Umfrageergebnisse nur schwer nachvollziehbar war. Um festzustellen, inwieweit sich das Verhältnis der Gäste zu den Taxi-Diensten geändert hat, bedürfte es einer neuerlichen Befragung.

Saison	Krimml	Wald	Neukirchen	Bramberg	Hollersbach
1981/82					
Winter	111.941	78.409	159.110	62.493	15.608
Sommer	67.868	86.101	160.797	91.089	45.141
1982/83					
Winter	98.835	76.707	153.953	59.659	13.443
Sommer	58.849	68.318	147.617	84.303	44.089
1983/84					
Winter	104.128	82.318	154.650	57.125	17.578
Sommer	52.387	65.638	141.434	83.244	40.534
1984/85					
Winter	100.474	82.637	159.697	59.169	19.798
Sommer	45.767	66.284	146.068	76.268	38.820
1985/86					
Winter	97.436	89.916	156.489	56.118	16.767
Sommer	43.987	55.278	142.648	85.198	42.992
1986/87					
Winter	91.379	94.761	151.074	67.800	20.326
Sommer	46.475	51.981	128.348	76.219	38.089
1987/88					
Winter	97.294	103.600	145.039	66.685	19.177
Sommer	53.457	58.543	133.416	78.705	38.660
1988/89					
Winter	106.524	111.634	159.416	78.094	21.181
Sommer	51.336	65.522	146.071	84.267	36.499
1989/90					
Winter	114.272	115.359	158.539	70.240	24.185
Sommer	63.674	79.120	160.272	87.327	47.196

Quelle: Landesverkehrsamt Salzburg

Tab. 1: Entwicklung der Übernachtungszahlen in den Gemeinden des Oberpinzgaus (1981-1990)

Table 1: Overnight stays of tourists in the communities of the Upper Pinzgau region 1981 - 1990

Langsamer entwickelte sich dagegen anfänglich die Annahme einiger neuer Angebotssegmente, die einen gewissen "Experimentcharakter" haben. Hierzu gehören die im Nationalpark entstandenen Lehrpfade, geführte Wanderungen sowie verschiedene Bildungs- und Kulturveranstaltungen, die zunächst nur auf sehr zögernden Zuspruch stießen. Dies lag aber weniger im fehlenden Interesse der Gäste begründet als vielmehr in der mangelnden Werbung bzw. fehlenden Heranführung der Gäste an diese Angebote sowie in der Häufung zu vieler verschiedener, z.T. auch nur vorübergehend vorhandener Angebote. Inzwischen ist gerade die Resonanz auf die Lehrpfade und die geführten Wanderungen deutlich gestiegen.

Solche Verzögerungen in der Resonanz der Gäste gegenüber den Angeboten eines nationalparkorientierten Tourismus spiegeln sich auch in der Entwicklung der Übernachtungszahlen wider (vgl. Tab. 1). So waren die Gästezahlen in der Anfangsphase der Nationalparkentwicklung in der relevanten Sommersaison durch starke Schwankungen geprägt, die nur bedingt die positive Resonanz der Gästebefragungen zum Ausdruck brachten. Seit zwei, drei Jahren steigen die Gästezahlen allerdings in allen Gemeinden deutlich an. Verbindliche Aussagen zur Akzeptanz des Nationalparks und der längerfristigen Entwicklung des Urlauberverhaltens in der Region sind gleichwohl zum gegenwärtigen Zeitpunkt kaum möglich.

8 Ausblick

Abschließende Aussagen zum Erfolg der Konzeption eines "sanften Tourismus" in der Nationalparkregion Oberpinzgau können heute sicherlich (noch) nicht getroffen werden. Zu viele Einschätzungen haben dafür immer noch vorläufigen Charakter. Möglich sind hingegen erste Aussagen zu den bis jetzt erkennbaren Entwicklungstendenzen und ihren Implikationen, die dann auch Vermutungen über die zukünftigen Chancen einer "sanften Tourismusentwicklung" anzustellen erlauben. Dies gilt für die Region des Oberpinzgaus, aber auch für den Nationalpark Hohe Tauern in seiner Gesamtheit.

Wie aufzuzeigen versucht wurde, lassen sich in der Region des Oberpinzgaus zahlreiche Beispiele für eine deutliche Umsteuerung des Tourismus (der Sommersaison) erkennen. Im wesentlichen umfassen diese

- die gezielte Anpassung touristischer Infrastrukturmaßnahmen an die Belange von Natur und Umwelt im allgemeinen und die spezifischen Strukturen des Nationalparks im besonderen,
- die stärkere Einbindung der einheimischen Bevölkerung in die konkrete Planung und Realisierung touristischer Entwicklungsvorhaben in der Region,
- die zunehmende Sensibilisierung der Gäste für die regionalen Eigenarten ihres Urlaubsortes und
- ein umweltverträgliches Urlaubsverhalten.

Verglichen mit der bisherigen Wirklichkeit des Tourismus können diese Entwicklungen zweifellos bereits als erfolgreiche Ansätze eines "sanften Tourismus" angesehen werden.

Gleichwohl scheint keineswegs sicher, ob sich der eingeleitete Prozeß der Umsteuerung quasi automatisch weiter fortsetzen wird oder aber ob die Ansätze eines "sanften Tourismus" bereits mittelfristig an erste Grenzen stoßen. Große Bedeutung hat in diesem Zusammenhang die Frage, inwieweit die bislang eher passiven Gemeinden in den Prozeß der Entwicklungsarbeit voll eingebunden werden können, um so die Tendenz zur Hierarchisierung abzubauen. Ebenso ist aber

darauf zu achten, daß in den Gemeinden, die bislang besonders aktiv an der Entwicklung des Nationalparks beteiligt waren, die erkennbaren Tendenzen zur "Professionalisierung" nicht so weit gehen, daß dadurch die angestrebte Entwicklungsarbeit "von unten" verunmöglicht wird.

Weiterhin spielt in diesem Zusammenhang die zukünftige Entwicklung der Gäste- bzw. Übernachtungszahlen eine zentrale Rolle, da die Mehrheit der Bevölkerung hierin nach wie vor den wichtigsten Gradmesser für den (fremdenverkehrs-)wirtschaftlichen Erfolg des Nationalparkkonzeptes sieht. Wenn auch gegenwärtig die Statistik eine deutliche Aufwärtsentwicklung in der Resonanz der Gäste signalisiert, müßte es langfristig eher darum gehen, die Nachfrage nach den Angeboten eines "sanften Tourismus" auf einem sinnvollen Niveau zu stabilisieren, das mit dem Anspruch des Nationalparks an eine umweltverträgliche Fremdenverkehrsentwicklung zu vereinbaren ist, anstatt sie immer weiter nach oben zu schrauben.

Leider mangelt es bei vielen Menschen in der Region nach wie vor an der nötigen Überzeugung für eine solche Strategie der qualitativen Umsteuerung. Im Gegenteil werden immer wieder Tendenzen erkennbar, von der Strategie des "sanften Tourismus" auf eine primär an Wachstumszielen orientierte Entwicklungsstrategie umzusteigen. Teilweise werden solche "Gefährdungen" auch von außen in die Region bzw. die Gemeinden hereingetragen. Ein Beispiel sind die Pläne zur Anlage eines Feriendorfes und zur Durchführung damit verbundener Infrastrukturmaßnahmen in Neukirchen, die ein regionsfremder Investor 1989 zur Diskussion gestellt hatte. Erst nach längeren Auseinandersetzungen sowie massivem Protest verschiedener Promotoren des Nationalparks, u.a. des Österreichischen Alpenvereins, entschied sich die Gemeinde gegen die Ausbaupläne.

Das Beispiel illustriert anschaulich, worin ein zentrales Problem der touristischen Entwicklung des Nationalparks liegt: Zwischen dem Schutzgebiet und dem Vorfeld des Nationalparks, kurzum der Gesamtregion, darf es keine wie auch immer geartete Trennlinie geben. Im Gegenteil muß diese ein möglichst homogenes Erscheinungsbild vermitteln, wenn das Konzept eines "sanften Tourismus" überzeugend umgesetzt werden soll. Zu Recht äußert HASSLACHER 1990:38 in diesem Zusammenhang die Sorge, daß der Nationalpark als eine Art "Musealbezirk" mißverstanden werden könnte, da es immer noch an umfassenden raumordnungspolitischen Gesamtkonzepten für die Regionen des Nationalparks fehle.

Besonders deutlich wird dieses Defizit im Bereich der Verkehrsplanung, die unmittelbar mit der touristischen Entwicklung des Nationalparks zusammenhängt. Soll die Idee des Nationalparks und eines "sanften Tourismus" richtig verstanden werden, so verlangt diese auch einschneidende Maßnahmen zur Regulierung, Begrenzung und Umsteuerung des Verkehrs in der Region. In keiner der Gemeinden des Oberpinzgaus sind hierzu bislang allerdings ernstzunehmende Ansätze erkennbar. Dabei liegen verschiedene "Experimente" einer Ökologisierung des regionalen Verkehrs unmittelbar auf der Hand: konsequenter Ausbau der Krimmler Bahn zu einem Hauptbeförderungsmittel für an- und abreisende Urlauber sowie für den innerregionalen Ausflugsverkehr (vgl. Abb. 6); Verbesserung der Busverbindungen in die angrenzenden Regionen; Reduzierung des Individualverkehrs im Vorfeld des Nationalparks durch verkehrsbeschränkende Maßnahmen; Schaffung verkehrsberuhigter und autofreier Zonen in den Ortschaften verbunden mit der Anlage von Sammelparkplätzen; Propagierung des Fahrrades als ideales Kurzstreckenfahrzeug innerhalb der Ortschaften und im Vorfeld des Nationalparks (vgl. u.a. HASSLACHER 1990:38). Ähnliche Maßnahmenbündel ließen sich leicht auch für andere Handlungsfelder formulieren.

Abb. 6: Die Pinzgauer Bahn - Entwicklungschance f. einen umweltfreundlichen Verkehr in der Nationalparkregion

Fig. 6: Pinzgau railway line - a chance to reduce negative ecological effects of traffic in the national park region

Vor dem skizzierten Hintergrund wird deutlich, daß die Entwicklung eines "sanften Tourismus" in den Regionen des Nationalparks keineswegs so weit fortgeschritten ist, wie häufig vermutet wird. Vorrangiges Ziel muß es jetzt sein, die bereits erreichten Veränderungen abzusichern und auf dieser Grundlage weitere Schritte einer konsequenten Umorientierung einzuleiten. Erst dann wird sich erweisen, ob der Anspruch des Nationalparks, ein "neues" Einverständnis zwischen Tourismus und Naturschutz zu erreichen, wirklich umfassend und dauerhaft trägt.

9 Literatur

AMT DER SALZBURGER LANDESREGIERUNG (Hrsg. 1978): Nationalpark-Modell "Sulzbachtäler und Vorfeld". Neukirchen am Großvenediger. - Diskussionsgrundlage, Salzburg.

HASSLACHER, P. (1984a): Praxisbezogene Entwicklungsplanung im Nationalpark Hohe Tauern. - In: LENDL, M. & REITH, W.J. (Hrsg.): Regionalentwicklung im Berggebiet. Schweiz - Österreich: Strategien im Vergleich. Wien: 177-190.

HASSLACHER, P. (1984b): Sanfter Tourismus - Virgental. - Hrsg. vom Österreichischen Alpenverein, Innsbruck.

HASSLACHER, P. (1987): Fortgang der Arbeiten am Nationalpark Hohe Tauern. - Natur und Landschaft 62, H. 7/8: 275-279.

HASSLACHER, P.(1990): Nationalpark Hohe Tauern - Fortgang der Arbeiten in Kärnten und Salzburg und der Realisierung in Tirol. - In: GW-Unterricht, Nr. 40:35-39.

INSTITUT FÜR GRUNDLAGENFORSCHUNG (1988): Einstellungen zum Nationalpark Hohe Tauern. Repräsentative Telefonumfrage in den Nationalparkgemeinden des Bundeslandes Salzburg. - Salzburg.

INSTITUT FÜR KOMMUNIKATIONSPLANUNG (1990): Nationalpark und Nationalparkverwaltung. Repräsentative Bevölkerungsumfrage in den Nationalparkgemeinden des Bundeslandes Salzburg. - Salzburg.

LANDESPRESSEBÜRO SALZBURG (Hrsg. 1984): Nationalpark Hohe Tauern. Gesetzliche Grundlagen und Ziele. Salzburg. - Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie "Salzburg Dokumentationen", Nr. 79.

MOSE, I. (1988): Sanfter Tourismus im Nationalpark Hohe Tauern. Probleme und Perspektiven - am Beispiel des oberen Oberpinzgaues (Land Salzburg). - Vechtaer Arbeiten zur Geographie und Regionalwissenschaft, Bd. 6, Vechta.

MOSE, I. (1989): Sanfter Tourismus Alternative der Tourismusentwicklung. In: ÖSTERREICHISCHER ALPENVEREIN (Hrsg.): Sanfter Tourismus - Theorie und Praxis. Markierungen für die weitere Diskussion. Alpine Raumordnung, Nr. 3: 9-23, Innsbruck.

SALZBURGER NATIONALPARKFONDS (Hrsg. 1990): Naturführer Hollersbachtal. Naturkundlicher Führer zum Nationalpark Hohe Tauern, Bd. 8, Neukirchen am Großvenediger.

SEIFRIEDSBERGER, J. (1985): Führer zum Hollersbacher Schilf- und Wehrwald-Naturlehrweg. - Hollersbacher Veröffentlichungen, Bd. 1, Hollersbach.

SLUPETZKY, H. (1988): Gletscherweg Obersulzbachtal. Naturkundlicher Führer zum Nationalpark Hohe Tauern, Bd. 4, 2. Auflage. Innsbruck.

TAURISKA - VEREIN DER FREUNDE DES NATIONALPARKS HOHE TAUERN (Hrsg. 1991): Tauriska-Kalender 1992. Nationalpark Hohe Tauern und Region. - Neukirchen am Großvenediger.

Adresse des Autors:

Priv. Doz. Dr. Ingo Mose
Universität Osnabrück, Standort Vechta
Fachgebiet Geographie
Postfach 1553
D-2848 Vechta 1
Germany

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Nationalpark Hohe Tauern - Wissenschaftliche Mitteilungen Nationalpark Hohe Tauern

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Mose Ingo

Artikel/Article: Nationalpark Hohe Tauern - Modellfall für einen "sanften Tourismus"? Erfahrungen mit Projekten in der Region Oberpinzgau 192-208